

Armut wird in der Gegenwart zumeist nicht als absoluter ökonomischer Mangel verstanden, sondern vielmehr als Extremkategorie sozialer Ungleichheit, als „Armut im Wohlstand“, und wird als mehrdimensionales Konstrukt konzipiert, das sowohl subjektive als auch objektive Dimensionen umfasst sowie Unterversorgungen in unterschiedlichen Lebensbereichen. Da Armut sehr häufig mit Stigmatisierung und Prozessen sozialer Ausgrenzung verbunden ist, liegt die Annahme nahe, Arme seien infolgedessen sozial isoliert.

Auf theoretischer Ebene lässt sich dieser Zusammenhang durch Arbeiten aus dem Bereich der soziologischen Stadt- und Armutsforschung sowie durch Theorien sozialer Ausgrenzung und sozialer Schließung begründen. Mittels einer Analyse von Daten des Sozio-ökonomischen Panels wird gezeigt, dass Armut mit Einsamkeit sowie Einschränkungen bei der Realisierung sozialer Kontakte verbunden ist, und es lassen sich bestimmte Subgruppen bei den Armen identifizieren, bei denen die soziale Einbindung besonders prekär ist und der Übergang zur sozialen Isolation fließend. Überdurchschnittlich stark von den Auswirkungen ökonomischer Armut auf Sozialbeziehungen betroffen sind vor allem Personen, die dauerhaft arm sind sowie diejenigen, die mit ihrer Deprivationslage nicht zurechtkommen. Außerdem sind Personen im untersten Armutssegment stärker sozial depriviert als die übrigen. Auch wenn die Befunde nicht dafür sprechen, dass Armut immer auch soziale Isolierung bedeutet, lässt sich zumindest eine starke Isolationsgefährdung feststellen, die mit Armut zusammenfällt und die unter bestimmten Umständen (z. B. Verfestigung von Armut) zu vollständiger Isolation führen kann.